

# Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleider, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Throna usw.)  
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft in Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Er erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr.  
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Vorkasse monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Einzelhefte 20 Pfg., wöchentlich 50 Pfg., Reklametext (3sp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unentgeltlich geschriebenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Vertrieb: Amt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Götting & Co., Naumburg bei Leipzig, Markt 8

Nummer 96

Donnerstag, den 9. August 1928

39. Jahrgang

## Amtliches.

Die Geschäftsräume der städtischen Verwaltung einschließlich der Sparkasse und des Standesamtes bleiben am Verfassungstage, den 11. August d. J. geschlossen.

Naumburg, am 9. August 1928.

Der Stadtrat.

Freitag, den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr sollen in Naumburg im Saal des „Gambetta“ 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Kleiderkasten, 1 Garnitur Korbmöbel und ein Waschtisch mit Spiegel meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Grimma, den 9. August 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Reform des Schlichtungswesens?

Es bedeutete eine ziemliche Überraschung, als vor einigen Tagen das Reichsarbeitsministerium mitteilte, im Herbst solle eine Konferenz stattfinden, zu der Vertreter der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenberufen würden und die den Zweck haben sollte, eine Reform des bestehenden Schlichtungswesens zu beraten. Eine Überraschung war es deswegen, weil gerade der jetzige Reichsarbeitsminister, der selbst lange Zeit hindurch Schlichter für Berlin, also in einer von Arbeitskämpfen reich durchtönten Gegend, gewesen ist, doch viel zu genau weiß, welche große Gegenüber bei der Beurteilung des heutigen Schlichtungswesens vorhanden sind, und daß daher eine Reform auf diesem Gebiete fast unmöglich zu sein scheint. Auf der einen Seite halten die Gewerkschaften unbedingt an der jetzigen Form des Schlichtungswesens fest, das dadurch gekennzeichnet wird, daß am Ende aller Auseinandersetzungen zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft der Schlichter des Schlichters und der Zwangsentscheidungs des Staates durch Verbindlichkeitsklärung dieses Spruches steht, also die letzte Verantwortung den streitenden Parteien abnimmt. Die Arbeitgeber bekämpfen die Art, wie jetzt bei den Auseinandersetzungen über Lohn und Tarif verfahren wird, weil nach ihrer Ansicht der Zustand ein ganz unmöglicher geworden sei. Laufe ein Tarif ab, so stelle sich einerseits die Vertretung der Arbeiterschaft auf den Standpunkt, möglichst hohe Forderungen zu erheben, weil ein Schlichter des Schlichters schließlich doch nur einen Teil bewilligt. Andererseits lehne die Arbeitgeberseite zunächst jedes Entgegenkommen ab, weil sie wisse, daß sie schließlich doch in den Schlichter des Schlichters einwilligen müsse, der damit dieses Entgegenkommen „erzwingt“. Daß dieser Zustand nicht gerade zur Milderung der sozialen Gegensätze im Kampf zwischen Kapital und Arbeit beiträgt, ist unbestreitbar, erschwert auch eine freie Vereinbarung zwischen beiden Seiten häufig aufs äußerste. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß trotz dieses Systems diese freien Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Lohn und Tarif überhaupt nicht mehr möglich seien; denn Tatsache ist es, daß eine ganze Reihe derartiger sozialer Auseinandersetzungen ohne Zuziehung der staatlichen Instanzen geregelt werden konnten. Wir haben sogar in einzelnen Industrien die im Tarifvertrag festgelegte Vereinbarung, daß bei Lohn- und Tarifstreitigkeiten oder bei Neuabschluss von Tarifen ein paritätisches Schlichtsgericht eingesetzt wird, das von beiden Seiten in Anspruch genommen werden muß und dessen Entscheidung für die Arbeitgeber und -nehmer bindend ist. So ist es gelungen, bei der Unzahl von Tarifen im chemischen Gewerbe, die im April und Mai abliefen, jede Inanspruchnahme des staatlichen Schlichtungsinstanzenweges zu vermeiden.

Der Kern des Streites und daher sicherlich auch der Drehpunkt der kommenden Reformbestrebungen wird also der sein, ob überhaupt und inwieweit das bisherige System des staatlichen Schlichtungswesens mit der Zwangsbezug ihrer Verbindlichkeitsklärung beibehalten werden soll oder nicht. Man spricht auch in Arbeitgebertreuen davon, daß diese staatliche Zwangsbezug beibehalten werden soll für Streitigkeiten innerhalb der lebenswichtigen Betriebe, deren Kreis dann allerdings gesetzlich genau umschrieben werden müßte. Sonst aber soll das freie, tariflich festgelegte Schlichtsgerichtsverfahren wieder an die Stelle des staatlichen treten, wobei dem staatlichen Schlichter nur eine beratende und vermittelnde Rolle zugeordnet ist. Es fragt sich allerdings sehr, ob die Arbeitnehmerschaft mit dieser Reform einverstanden ist. In England übrigens, wo man den staatlichen Schlichtungszwang überhaupt nicht kennt, ist gerade jetzt eine starke Bewegung im Gange, um auf dem Boden einer Art Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgeberorganisationen und Gewerkschaften in einem „Nationalen Industrierrat“ ein Schlichtungswesen aufzubauen, das von keinem staatlichen Zwang unterstützt wird, nicht einmal für seine Schlichtsprüche eine für beide Seiten bindende Verpflichtung in Anspruch nimmt, sondern lediglich den Druck der öffentlichen Meinung auszuüben kann und diese ist in England eine gewaltige Macht; nicht zuletzt ist der Bergarbeiterstreik 1926 geendet, weil ihm die Unterstützung dieser Macht fehlte, sie sich sogar gegen ihn einstellte.

Der Reichsarbeitsminister Wiffell selbst äußert sich in einer ihm politisch nahestehenden Monatschrift gerade jetzt über die Probleme der heutigen Lohnpolitik, die ja das Material für das ganze Schlichtungswesen abgibt. Seine Anschauungen sind nicht sehr optimistisch und er

## Die Reparationszahlungen 1927/28

### Deutschlands Bar- und Sachleistungen

1. August 1927 bis 31. Juli 1928.  
Vorben ist der Bericht des Reparationsagenten über die deutschen Zahlungen auf Grund des Dawes-Planes vom 1. August 1927 bis zum 31. Juli 1928 erschienen; nur noch ein Monat trennt uns also von dem Beginn des „Normaljahres“ mit seinen 25 Milliarden Zahlungsverpflichtungen. In diesen elf Monaten sind nun von Deutschland an Parter Gilbert 1,682 Milliarden überwiesen worden und die Zahlungen erfolgten pünktlich bei jedem fälligen Termin. Von dieser Summe sind nun über 643 Millionen in der Form von Sachlieferungen an die Gläubigerstaaten überwiesen, rund 812 Millionen aber in ausländischer Währung übermittleit worden. Man hat hierbei noch zu unterscheiden zwischen den wirklichen Barzahlungen an die Gläubigerstaaten in Form von Devisen, die der Reparationsagent bei der Deutschen Reichsbank gegen Reichsmark kauft, und einer Reihe anderer Posten, die zusammen allerdings noch etwas größer sind.

### Im Monat Juli fast 40 Millionen bar.

Die wirklichen Barüberweisungen betragen in den elf bisherigen Monaten des laufenden Reparationsjahres 374,7 Millionen, stellen sich also schon jetzt weit höher als in den früheren Jahren; so wurden allein im letzten Monat fast 40 Millionen in fremden Bardevisen überwiesen. Einen gewaltigen Posten machen unter den Überweisungen in fremder Währung die Zahlungen auf Grund der sogenannten „Reparation recovery Act“ aus, der 20prozentigen Zollzuschläge auf deutsche Waren nämlich, die von England und Frankreich erhoben und mit dem Reparationsagenten rückverrechnet

werden. Dieser Posten beträgt rund 319 Millionen, wovon England allein 270 Millionen bezieht. Den Löwenanteil an diesen wirklichen „Barüberweisungen“ trug mit 233 Millionen Frankreich davon. Aber auch Italien ließ sich in dieser Art 32 Millionen überweisen, während England, angesichts jener sowie bar bereinommenden Zollzuschläge, sich mit 30 Millionen Barüberweisungen begnügte.

### Die Sachlieferungen.

Interessant ist das Kapitel der Sachlieferungen. Die in dem Bericht des Reparationsagenten gefondert aufgeführten Kohlen- und Kokslieferungen für Frankreich, Italien und Belgien stellen einschließlich der Beförderungskosten einen Wert von fast 248 Millionen Mark dar; zwei Drittel davon erhielt Frankreich, dem aber auch sonst noch die Summe von 267 Millionen für „andere Sachlieferungen“ zugute kam. Überhaupt hat Frankreich in den elf Monaten dieses vierten Reparationsjahres aus den deutschen Zahlungen bisher an Barüberweisungen, Sachlieferungen usw. Werte in Höhe von über 755 Millionen erhalten.

Enorm hoch sind mit 44 Millionen auch in diesem Jahre wieder die Barüberweisungen an Amerika für die „rückständigen Besatzungskosten“; hat doch Amerika sich bei der Konstruktion des Dawes-Planes unter diesem Posten noch eine gewaltige Extrasumme bewilligen lassen. Zu vermerken ist noch, daß England überhaupt kein Interesse an deutschen Sachlieferungen hat, sondern sich durchweg — mit Vorgebill begnügt!

Von einer Revision des Dawes-Planes ist es in letzter Zeit ganz still geworden und auf sie ist auch gar nicht zu rechnen, ehe nicht das Experiment mit der Durchführung der deutschen Zahlungsverpflichtungen im Normaljahr gemacht worden ist.

glaubt nicht, daß bei den Auseinandersetzungen bzw. für die Schlichtsprüche die wirtschaftlichen Sachverständigen-Instanzen von erheblicher Bedeutung sein dürften. Er denkt offenbar an die Rolle, die diese Gutachten bei den Kämpfen im Steinkohlen- und im Braunkohlenabbau gespielt oder vielmehr nicht gespielt haben. Aber er glaubt an eins: die lohnpolitischen Ansichten der deutschen Arbeiterschaft sind durchaus keine starren, unabänderlichen, dogmatischen, sondern sie wandeln sich mit der wirtschaftlichen und der betriebsorganisatorischen Entwicklung der deutschen Industrie. Längst sei man davon abgekommen, das Wort „Arbeitskampf“ noch für richtig zu halten in einer Zeit der Rationalisierung und des Taylor-Systems. So ist es auch gar nicht undenkbar, daß man auch in der Frage des Schlichtungswesens sich auf einem mittleren Wege einigen kann, der vor allem eines wieder in die Auseinandersetzungen der beiden Seiten hineinbringen soll: das Wiedererleben des Verantwortlichkeitsgefühls.

## Der kroatische Nationalheld †

Die der „Obor“ aus Agram meldet, ist Stjepan Raditsch am Abend des 8. August gestorben. Er hatte die ganze Nacht im Lehnstuhl verbracht. Der Tod trat ganz plötzlich ein. Raditsch war bis zum letzten Moment vor seinem Tode bei vollem Bewußtsein. Er hat sich bis zum letzten Augenblick mit seinen Freunden unterhalten, dann erlitt er plötzlich einen Herzschlag. Sämtliche Agramer Zeitungen drachten sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht Extraausgaben heraus. Alle öffentlichen Lokale wurden, nachdem die Nachricht sich in der Stadt verbreitet hatte, was ungefähr um 22 Uhr war, geschlossen. Die Behörden setzten sofort die Polizei und Gendarmerie in Alarmbereitschaft und ließen das Gebäude des Sabor (des kroatischen Landtages) von einer Postenkette umschließen. Starke Patrouillen durchzogen außerdem ununterbrochen die Stadt, doch ist die Ruhe bisher noch überall vollkommen aufrechterhalten worden.

## Hindenburg in Kiel.

Urlaub des Reichspräsidenten am 16. August.  
In der Nacht auf Mittwoch traf Reichspräsident von Hindenburg mit dem fahplanmäßigen D-Zug von Hamburg kommend in Kiel ein. Nachdem er noch einige Stunden in seinem Sonderwagen auf dem Bahnhof geruht hatte, wurde der Reichspräsident früh von den oberen Marinekommandeuren begrüßt. Zu dem Empfang hatten sich ferner der in Kiel weilende Reichswehrminister Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Jenker, eingefunden. Dann begab sich der Reichspräsident nach dem am Kai liegenden Flottenlager „Dela“. Vor dem Bahnhofsgelände hatte eine große Menschenmenge aufgestellt genommen, die den Präsidenten mit Hochrufen begrüßte. Um 8 Uhr trat die „Dela“ die Fahrt zu dem in der Außenförde liegenden Linienkessel „Schleswig-Holstein“ an. Als der Tender in Sicht des Linienkessels „Schleswig-Holstein“ kam, wurde der Präsidentensalut gefeuert. Der Reichspräsident ging auf das Linienkessel über, das nunmehr die Standarte

des Reichspräsidenten setzte und alsbald in See ging zur Befestigung der Schießübungen der Marine auf das Fernleuchtfeuer „Jährlingen“, das als Ziel diente. Donnerstag feiert Reichspräsident von Hindenburg nach Berlin zurück und bleibt noch etwa eine Woche dort, um an der Verfassungsfeier teilzunehmen. Auch wird er noch den inzwischenden in Deutschland eingetroffenen deutschen Votschafter in Washington, von Wittvitz und Gaffron, empfangen. Nach dem 16. August wird er seinen Urlaub antreten, den er wie gewöhnlich in Dietramszell in Bayern verbrachten wird.

## Der Meisterpilot des „J. R. 3“.

Hugo Edeners 60. Geburtstag.  
Hugo Edeners wird am 10. August 60 Jahre alt. Bis vor wenigen Jahren noch war sein Name nur den Fachgenossen bekannt; sie schätzten ihn als einen der treuesten und bewährtesten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, aber über diesen engeren Kreis hinaus war sein Name noch nicht gebrungen. Die breitere Öffentlichkeit erfuhr von Edeners erst, als er mit dem „J. R. 3“, der heute „Los Angeles“ heißt, den weltberühmt gewordenen Flug nach Amerika unternahm und diesen Flug in genialer Weise — man darf das schon so nennen — zu Ende führte. Deutschlands Ruhm erfüllte dank dieser völkerverbindenden und völkerveröhnenden Großtat von neuem die Welt, und staunend und bewundernd huldigte man drüben in Amerika dem Meisterpiloten des Luftschiffes, wie man vor einigen Monaten den deutschen Fliegern Köhl und Hämelfeld guldigt hat.

Noch ist in aller Erinnerung die große Begeisterung, mit der man dann in Deutschland für eine Edenerspende eintrat. Es sollte dem Jünger und Nachfahr Zeppelins der Bau eines neuen Riesluftschiffes für neue, noch weiter als „nur nach Amerika“ führende Fahrten ermöglicht werden. Von wissenschaftlichen Vorfahrten war die Rede, von Fahrten nach Südamerika, und auch der Gedanke an eine Fahrt rings um die Erde tauchte auf und gewann Gestalt. Der neue „größere Zeppelin“ sollte schon im Juli seine Fahrten aufnehmen, aber kleine Hindernisse verzögerten die Probezüge, und so dürfte erst Ende dieses Monats der Auszug beginnen. Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß der erste Flug am 10. August, dem Geburtstag des Piloten Edeners, stattfinden werde, trifft wohl nicht zu. Aber wie es auch sein mag; alles, was deutsch fühlt, wird Hugo Edeners am 10. August in Liebe und Treue gedenken und ihm für seine fernere Lebenszeit alles erdenkliche Gute, vor allem natürlich die restlose Erfüllung seiner kühnsten „Aufträge“ wünschen.

### Polnische Zustände.

Kattowitz. In den Büroräumen der polnischen Müttervereine in Kattowitz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Anhängern Korfantins und der Regierungspartei, als die der Regierungspartei angehörende Sejmabgeordnete Szuntowal mit zehn Personen in den Büroräumen erschienen und die gesamte Büroräumung, Akten und sonstige Gegenstände gewaltsam fortschaffte. Die herbeigerufene Polizei erklärte, Anweisung zu haben, in keiner Weise in dieser Angelegenheit zu intervenieren.

den Ver-  
sind beend  
r meier.  
G u w e (Hol-  
der Rationen  
K u g u l.  
ei Tote.  
ufen plachte  
in fen. Durch  
die Hände  
wurden  
in das Knapp-  
G h i l e f l o g  
die Luft.  
H i n t -  
Die Zahl der  
r i t h e r e n F o r t s  
n i e s i c h e i n e  
a l l i b e r s f l o g e n  
o h e r S i d e u n d  
v o n s e c h s S o l d a t e n  
h a t t e n, i f  
1928.  
58 D a f e n, 167  
1787 S c h w e i n e,  
w e i c h e r n s e l b s t z u  
S c h w e i n e.  
1. A l. —  
2. A l. 65—74  
3. A l. 60—64  
4. A l. 48—59  
5. A l. —  
1. A l. 60—62  
2. A l. 62—65  
3. A l. 50—58  
4. A l. 44—49  
5. A l. —  
1. A l. 76—77  
2. A l. 77—78  
3. A l. 78—79  
4. A l. 76—78  
5. A l. 73—75  
6. A l. —  
7. A l. 68—73  
A l l e r l a n g a m:  
L a n d: 40 K i m b e r  
o f e.  
n u n g d e s e w a n g -  
h a b e n d i m K o n f -  
B o n j & G u l t, S t a n d o f  
n b e r e i n  
n u n g s i n d e r e r l i  
e n 13. S t a t t.  
b l a c h f e s t  
i n f r i s c h e W u r s t  
G r i m m a e r S t r.  
r e c h e r 159.  
e n S i c h  
W e n d l e r.  
h i e d n a c h  
n n, u n s e r  
a g e r, d e r  
n o f  
c h  
b e n e n.  
9. 8. 2 U h r  
c h e r T e i l -  
s t e u e r e n  
n e r t  
b l i e b e n  
h e n D a n k  
o s t r e i c h e n  
r u n e r t  
b e n e n.